

erschien 1932 in Paris) stellt ein eigenes Werk von A. Jamet dar und stammt in dieser Form nicht von der Schwester. Jamet verarbeitet die beiden Berichte von 1633 und 1654, um durch diese Zusammenfassung ihrer Aussagen die Ursuline weiteren Kreisen der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Das Buch reicht also — anders, als es das Inhaltsverzeichnis will — nur bis zum Jahre 1654. (Das Inhaltsverzeichnis teilt nämlich das Buch in zwei Abschnitte: die Zeit bis 1639, und das innere Leben 1634—1672). Eine Einführung von Jamet geht dem Text voraus und in einem Anhang sind einige Texte über die Schwester gesammelt. Knappe (für eine deutsche Ausgabe zu kurze) Anmerkungen sollen den Text erläutern und vor allem auf die Entstehungszeit der Abschnitte verweisen. Belege aus der authentischen Textausgabe fehlen leider überhaupt wie auch sonstige Literaturangaben nicht gegeben werden.

Wenn man auch der Arbeitsweise und dem Vorgehen des Herausgebers nicht kritisch genug gegenüberstehen kann, so darf man doch die Übersetzung begrüßen, insofern dem deutschen Leser zum erstenmal ein größerer Text der Ursuline zugänglich wird. Denn dieses Buch ist nicht nur für den Historiker von Interesse, sondern dürfte durchaus auch Theologen und Ordensleute ansprechen. Ersichtlich wird auf jeden Fall, wie diese Schwester sich im Plan Gottes wußte. Man lernt sie und ihre Auffassung kennen, und im Vergleich bleibt Platz und Anregung für die eigene klösterliche Lebensgestaltung übergenug. H. Limburg

Thaddäus Hang: Die katholische Kirche im chinesischen Raum. Geschichte und Gegenwart. München: Anton Pustet (1963). 224 S. Ln 15,80 DM.

Der Verfasser ist selbst Chinese. In seinem Buch will er die gegenwärtige Situation der Kirche und des Katholizismus in China beschreiben. Diesen Aufriß baut er auf dem Hintergrund der chinesischen Geschichte und der Kirche in China auf. So trifft der Untertitel nicht ganz zu, da die Gegenwart weit umfangreicher und eigentlicher gemeint ist als die Vergangenheit. Die ersten Kapitel sind entsprechend der Geschichte Chinas, der chinesischen Kultur und dem chinesischen Menschen gewidmet. Das Gebotene ist sehr knapp. Wer schnell sich intensiver mit der Materie befassen will, sei auf Werner Eichhorn: Kulturgeschichte Chinas, Stuttgart 1964 (Urban Bücher. Bd 76) verwiesen. Mehr als um den geschichtlichen Abriss geht es dem Verfasser um die Gegenwart. Die folgenden Kapitel bringen eine ausführliche Darstellung der geistigen und religiösen Situation nach dem letzten Weltkriege. Entsprechend der politischen augenblicklichen Situation behandelt Verfasser nacheinander die Kirche unter dem Kommunismus, die Kirche in Taiwan (Formosa), die Kirche in Hongkong und Makao und schließlich die chinesischen Katholiken im Ausland. Der letzte Abschnitt befaßt sich eingehend mit der Problematik, die mit der Missionierung der Auslandschinesen gegeben ist. Eine ausgewählte Bibliographie beschließt den Band, der für eine überblickartige, erste Information gute Dienste tut, in die Probleme einführt und den Blick für den missionarischen Dienst schärft. H. Limburg

Kajetan Kriech: Wesentliche Volksmission heute. Wien: Seelsorger Verlag Herder 1963. 124 S. 10,50 DM.

Die Volksmission hat wissenschaftliches Bürgerrecht erlangt: dies zeigt das vorliegende Buch, das aus einer Dissertation an der Universität Freiburg (Schweiz) herausgewachsen ist. Dabei geht es um das „heute“, für das der anregende und sauber gearbeitete historische Teil nur hinführenden Charakter hat. Der Verfasser will die Konzeption einer wesentlichen und zeitgerechten Volksmission herausarbeiten, und er hat zu einer damit in Angriff genommenen Theologie der Volksmission und ihrer heute wirksamen Pastoral Gutes und Gesichertes zu sagen. Der Wert des Buches liegt vor allem in der pastoral-theologischen Bestandsaufnahme, die, reich mit Literatur belegt, mitten hineinführt in die Problematik eines neuen missionarischen Aufbruchs. Insofern ist die Arbeit des Schweizer Kapuziner für den Pastoraltheologen wie für den Seelsorger unentbehrlich. F. Schlösser

Benno Hegglin: Der benediktinische Abt in rechtsgeschichtlicher Entwicklung und geltendem Kirchenrecht (Kirchengeschichtliche Quellen und Studien, begründet und geleitet von Heinrich Suso Brechter, 5. Band). St. Ottilien: EOS Verlag der Erzabtei 1961. 227 S. geb.

Es wurde mit Recht gesagt, die Geschichte des Benediktinertums sei die Geschichte seiner Äbte, weil der Abt je nach seiner Persönlichkeit das Gesicht seines Klosters prägt. Andererseits wird die Geschichte der Benediktiner davon bestimmt, was sie selbst aus der Einrichtung des Abtes machten. So erlebte das benediktinische Mönchtum am Ende des 8. Jahrhunderts eine starke Verweltlichung, weil die Abtswürde

nur noch als Benefizium, als Quelle für Reichtum und Einfluß betrachtet wurde. Immer wieder regten sich Reformbestrebungen. Seit dem 15. Jahrhundert lassen sich unter den Reformbewegungen zwei Gruppen unterscheiden: die eine ist zentralistisch orientiert und stellt die Kongregation über das Einzelkloster. Sie hat zeitliche Oberrn. Die andere Gruppe will die Einzelabtei als eine geschlossene Familie, in welcher der Abt auf Lebenszeit regiert. Daß der Abt auch im Codex Iuris Canonici eine Sonderstellung einnimmt, zeigt sich schon daran, daß der „abbas“ der einzige Ordensobere ist, der einen eigenen, ausschließlich ihm zugehörenden Namen erhält. Vier Arten von Äbten werden im CIC erwähnt: der Abbas Primas, der Abbas Superior Congregationis Monasticae (Erzabt, Abtpräses), der Abbas nullius und der Abt des selbständigen Klosters. Im Vergleich zur früheren Stellung eines Abtes hat der CIC eine gewisse Beschränkung der äbtlichen Gewalt gebracht. Trotz dieser Beschränkung bleibt dem Abt nach heutigem Recht noch ein weites Feld, wo er sich als machtvoller Führer seines Kloster zeigen kann. Das Buch von Hegglin ist ein lehrreiches, historisches und rechtliches Dokument bezüglich einer Zentralfigur des Ordenswesens.

G. Hafner

Jean Bosc, Jean Guitton, Jean Daniélou: Geeint durch das, was trennt. Ein katholisch-protestantisches Gespräch. Mit einem Geleitwort von Albert Brandenburg. Aus dem Französischen. Graz, Wien, Köln: Verlag Styria (1963). 163 S. Ln 9,80 DM.

Der Inhalt: Ein Geleitwort von Albert Brandenburg; ein Vorwort von Jacques Madaule; Jean Bosc: der protestantische Standpunkt; es folgen drei Gespräche: Guitton-Bosc: Die Bedeutung der Kirche und die Inkarnation; Bosc-Guitton: Der Begriff der Autorität und der Bürgerschaft; Daniélou-Bosc: Die biblische Erneuerung, die Auslegung der Hl. Schrift, die Autorität der Kirche; das Buch beschließt J. Daniélou mit: das Herz des Problems.

Die Themen klingen gewichtig, die Verfasser sind renommierte Persönlichkeiten. Man fragt sich jedoch: wozu dieser Band? Denn es wird in diesem Buch nichts gesagt, was nicht schon ausgesprochen worden wäre. Nur wird es hier von Franzosen gesagt, wobei der protestantische Gesprächspartner (Jean Bosc) der reformierten Kirche angehört. Das Buch stelle aufgrund „einer Reihe neuer, sehr treffender Begriffe und Vorstellungen gleichsam eine Blutauffrischung für unser eigenes ökumenisches Gespräch dar“ (13), heißt es im Geleitwort. Gewiß werden in dem Buch die entscheidenden Fragen angegangen, die Positionen offengelegt als notwendige Voraussetzung für ein fruchtbares und gezieltes Gespräch. Doch irgendwie bleibt ein unbefriedigender Eindruck zurück, der wohl daraus resultiert, daß Themenwahl und Länge wie Tiefe der Gespräche nicht proportional sind. Und wenn man in einer Anmerkung vor dem dritten Gespräch liest, daß es in den Diensträumen des (französischen) Verlages stattfand (104), drängt sich die Vermutung auf, daß hier ein Buch „gemacht“ worden ist. Man fragt sich, wem das Buch mehr dienen soll: dem ökumenischen Gespräch oder dem Verlagsgeschäft. Konsequenterweise heißt das, warum denn ein solches Buch, das für Franzosen eine Einführung sein mag, auf unseren Büchermarkt bringen?

H. Limburg

Pierre Babin: Die Glaubenskrise der Jugend. Eine religionspsychologische Untersuchung und pädagogische Wegweisung. Trier. Paulinus-Verlag. 228 S., Kart. 9,80 DM.

Der Wert der Psychologie und ihrer (allerdings manchmal hypothetischen) Erkenntnisse wird allmählich besonnen und unbefangen erkannt, nachdem manches Mißtrauen und auch manch übertriebenes Vertrauen einer ruhigen Haltung Platz zu machen beginnt. Unter den Veröffentlichungen, die in letzter Zeit Entwicklungspsychologie und Glaubensleben behandelten, wird auch das vorliegende Buch wertvolle Dienste tun. In einem ersten Teil schildert Babin die Haltungen und Konflikte, die in den verschiedenen Abschnitten des jugendlichen Lebens aufzutreten pflegen und mit denen die Seelsorge ernstlich zu rechnen hat. Aufschlußreich sind hier besonders die Ausführungen über einschlußweise und ausdrückliche Bekehrung bzw. Abfall. Gerade die Tatsache, daß die Bekehrung bei manchen Typen von Jugendlichen nicht reflex und ausdrücklich, sondern in Verbindung mit einer bestimmten moralischen Entscheidung auftritt, muß vor einer rationalistischen oder „kerygmatisch“ übersteigerten Wertschätzung der bloßen Wortverkündigung bzw. Darlegung der Glaubenswahrheiten in der Katechese warnen. Das Gesagte wird oft treffend durch Aussprüche Jugendlicher erläutert. Die starke Zerlegung des Stoffes in verschiedene Aspekte erleichtert die Lektüre, wirkt aber doch im dritten (am wenigsten originellen) Teil („Pädagogische und pastorale Erwägungen“) etwas verwirrend.